

Meditatives Umkreisen der Wirklichkeit

■ Ausstellung von Arbeiten Helga Digels bei Arlinger Baugenossenschaft.

■ Bilder aus verschiedenen Schaffensperioden sind ein Jahr lang zu sehen.

GABRIELE MEYER | PFORZHEIM

Kunst“, so lautet der Satz, mit dem Cézanne seine Malerei in Worte fasste, „ist eine Harmonie, die parallel zur Natur verläuft“. Picasso sah das anders: „Kunst ist eine Lüge, die uns die Wahrheit begreifen lehrt.“ Carl Friedrich von Weizsäcker hatte noch einen anderen Ansatzpunkt: „Die Herkunft der Kunst ist das Schöne.“ Gemeinsam ist ihnen der Kontrapunkt zur realen Erscheinungswelt, die dennoch der Ausgangspunkt für das bleibt, was später auf Leinwand und Papier erscheint. Die Baugenossenschaft Arlinger präsentiert in diesem Jahr in ihrer mittlerweile zwölften Kunstausstellung Arbeiten, die diese Abkehr von der Realität beinhalten und dennoch in einem ganz engen Bezug zum realen Ausgangspunkt stehen.

Kopf und Sinne einschalten

Das Abenteuer des Entdeckens, das Malerei und Zeichnung in dieser inneren Sicht auf die Dinge beinhalten, ist in den Bildern von Helga Digel stets präsent. Gleichzeitig aber baut Digel eine tragfähige Brücke, über die man sicheren Schrittes zu eigenen Assoziationen und Aneignungen, zu einer sehr persönlichen, intensiven Erfahrung des Sehens eilen kann.

Eingeschaltet werden dabei immer Kopf und Sinne – die konstruktivste Art, Spannung zu besiegeln.

Was weist der Künstlerin den Weg des Pinsels oder der Stifte und Kreiden über Leinwand und Papier? Ist es die Imagination eines fertigen Bildes, die real wird, oder eine Emotion, die bildnerische Gestalt annehmen möchte? Es sei, sagt Helga Digel, ein langer Weg, der da genommen werden muss, wenn sie von ihren Naturspaziergängen zurückkehrt. Das, was sich nach und nach bildhaft als Konzentrationspunkt aus den verschiedensten Natureindrücken herauschält, verlangt schließlich nach einer spontanen und durchaus von ruhigen Emotionen getragenen Umsetzung: „Wenn zum Vorschein gekommen ist, was im weitesten Sinn ein Bild ist, wird es zur spontanen Äußerung.“

Zufall und Ordnung

Es ist ein fast spielerisches Gleichgewicht zwischen Bewegung und Statik, das Helga Digel in ihren Zeichnungen nach dem ersten Angriff auf das Papier in einem Prozess des meditativen Umkreisens der Wirklichkeit, die da zutage treten soll, entstehen lässt. Linien, Schraffuren und Chiffren breiten sich aus, ziehen sich zurück, überlagern und verdichten sich: Zustandsbeschreibungen von Stärke und Schwäche, von Zufall und Ordnung, von Zerfall und Entstehen. Stark schwarzfarbige Geflechte und Gefüge bilden sich, farbige Linien regeln den Bildraum in einer vorwärtsdrängenden Bewegung. „Schwarz“, sagt Helga Digel mit Blick auf ihre seit vielen Jahren bestehende Affinität zu dieser Farbe, „ist wunderbar



Die Künstlerin Helga Digel vor einem ihrer „Teppichbilder“.

FOTO: GABRIELE MEYER

und überhaupt nicht düster.“

In der Ausstellung sind auch einige kleine Arbeiten auf braunem Papier zu sehen, auf denen zarte helle Linien die erdbraune Schwerkraft zu überwinden scheinen – fragil, leicht und delikate lassen sie sich auf dem Papier nieder: Assoziationen vielleicht an Blät-

ter, die in einem leisen Windhauch erzittern, an Gräser, über die eine sanfte Brise streicht. Es sind vielseitige Ausdrucksformen, die in dieser Ausstellung zu sehen sind – immer in der Ausrichtung, dass die reale Form verschwindet und sich in einer Körperlosigkeit neu fügt: ein Denkbild ebenso wie

ein Gefühlsbild.

Bei der Konzeption der Ausstellung hat man darauf verzichtet, die Arbeiten nach chronologischen Schaffensperioden zu ordnen. Das tut gut, lässt es doch frei von zeitlichen Vorgaben das breite Spektrum voll ausloten, das Helga Digels Bilder zeigen. Neben den kleineren Arbeiten beherrscht zum Beispiel die Arlinger-Eingangshalle auch ein großformatiges Gemälde aus einer Serie, die Helga Digel als „Teppichbilder“ bezeichnet. Im Gegensatz zu den von vorantreibender Bewegung geprägten Zeichnungen wird das große Bildformat getragen von einem strengen Formenduktus – erinnernd etwa an mexikanische Webereien –, der dennoch mit seinen die Strenge unterbrechenden kleinen Bewegungslinien den ganz eigenen Rhythmus eines erzählerisch verschworenen Linienwerks hat. Auch hier ein Dialog der Kräfte: Die Bilder von Helga Digel auf ganz konkrete Aussagen festlegen zu wollen, hieß ihre Faszination zu verraten.

Förderung der Kultur

Der Geschäftsführer der Arlinger Baugenossenschaft, Carsten von Zepelin, freute sich in seiner Begrüßung am Freitagabend, Arbeiten einer der bedeutendsten Künstlerinnen der Region präsentieren zu können. Er wies noch einmal auf die Förderung kultureller Belange hin, die sich die Baugenossenschaft zum Anliegen gemacht habe – was auch den Ankauf eines der ausgestellten Bilder einschließt.

Die Ausstellung ist ein Jahr lang in der Hohlstraße 6 zu sehen. www.helga-digel.de